

Ersteinst: Täglich früh 7 Uhr. Inserate werden angenommen: bis Abend 6, Sonntags bis Mittag 12 Uhr: Marienstraße 13.

Anzeig. in dies. Blatte finden eine erfolgreiche Verbreitung. Auflage: 15,000 Exemplare.

Dresdner Nachrichten Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr. Mitredacteur: Theodor Drobisch.

Abonnement: Vierteljährlich 20 Ngr. bei unentgeltlicher Postverkung in's Haus. Durch die Königl. Postvierteljährlich 22 1/2 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr. Inseratenpreise: Für den Raum eines gewöhnlichen Zeiles: 1 Ngr. Unter „Eingelassen“ die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigentum der Herausgeber: Leipzig & Reichardt. — Verantwortlicher Redacteur: Julius Reichardt.

Dresden, den 22. Juni.

D. Hoftheater. Das gestern bekannt gemachte Wochenrepertoire nennt für diese Woche zweimal „Fürst Emil“ Schauspiel in fünf Akten von Hugo Müller. Das seit von der Verwaltung großes Vertrauen auf ein Stück voraus, dessen Lebensfähigkeit sie noch nicht erprobt hatte aber jedenfalls hat die Darstellung vorgelesen Abend sie eines Anderen belehrt. Wie wir hören ist dieser „Fürst Emil“ bereits in Berlin und Leipzig über die Bretter geschritten aber — nur ein Mal und, dies ist genug. Ein solch dramatisches Leben in Taschenformat ist uns lange nicht vorgekommen und wenn ein Charakter ein vollkommen gebildeter Wille sein soll, so sind in diesem Stück keine Menschen, sondern nur Sachen vorhanden. In früheren Zeiten war der Branger ein öffentlicher Ort, an dem die Gerechtigkeit von Zeit zu Zeit ihre Schladtopfer ausliefen ließ, damit sie im Arrest nicht schämlich wurden. Gleiches Verfahren übt jetzt manchmal die Bühne an Stücken die der dramatischen Gerechtigkeit entbehren und aus dem Arrest der Archive an das Licht des Tages oder besser gesagt, an das Licht der Lampen kommen. Welch ein zerfallener Charakter ist dieser Fürst Emil der die Prinzessin Melanie heirathen will und nicht, wie im Leben, üblich, sie selbst aufsucht, sondern sie zu rücken Zwecke auf sein Schloss kommen läßt. Sie kommt an und wie sie einer Comtesse im Vertrauen eröffnet, mit einer Schuld beladen. Man horcht, Alles ist gespannt, welche Verbrechen auf ihrer Seele lastet, bis endlich die Bombe platzt und sie das Bekenntniß stiller Liebe zu einem unbekanntem Offizier ablegt, der einmal, etwas verwundet, eine Nacht in ihrem Schlosse als Gast zugebracht hat. Das ist die große Schuld, der das Publikum aber keinen Credit schenkt und sich eben so sorgfältig verhält wie die Liebe des Fürsten Emil zu seiner Braut, die seinem Bruder Carl, welcher eben der obgenannte Offizier war, ihre Liebe geschenkt. Auf höchst plumpe Art kommt Emil hinter das Geheimniß und er geräth darüber in einen Paroxysmus sonder Gleichen; er wird ein moderner rasender Roland, ein Loar im schwarzen Frack, der noch schlimmer tobt wie das immer aufsteigende Gewitter. Wenn in dem Stücke der Gedankensblitze so viele wären, wie der Coulissenblitze, dann müßte es einschlagen; dies ist aber nicht der Fall und die kritische Brandversicherungs Commission kann ihm deshalb keine Police ausfertigen. Wie viel unnütze Personen in dem Stücke, deren Rollen sich in einen Fingerhut stecken lassen, z. B. der Tribunals-Präsident, der Kammerherr von Spiegel, der Leutnant Guinand die im ersten Akt nur eine Scene hat, wo sie dem Fürsten im Walde nachläuft, ihn auf der Jagd aufsucht, deren ganzes Geheiß in einem todgeschossenem Fuchs besteht. Stirbt der Fuchs, so gilt der Walg; das Stück stirbt auch, Abends um halb zehn Uhr nachdem es bereits schon halb acht Uhr seinen Geist aufgegeben hatte. Wir stellen ihm hiermit pflichtgetreu seinen Todenschein aus und bekennen, daß Herr Dettmer als Fürst Emil, Fräulein Ulrich Melanie, Herr Robertstein Prinz Carl, besonders aber Herr Jaffe als Hofmarschall alle ihre Kräfte aufboten. Das Publikum verhielt sich ruhig und der Direction sei kein Vorwurf gemacht, da bei der jetzigen Dürre auf dem dramatischen Felde jede Theaterverwaltung gleich einer hungerigen Kirchenmaus die Fruchtstüben der dramatischen Literatur durchläuft, um nur Etwas zu erhaschen, das man eine Novität nennen kann.

Auf dem Rittergute zu Casabra bei Dschah ist am 17. Juni ein Seitengebäude mit eingebauten Pferde- und Sauställen ein Raub der Flammen geworden. Das Feuer ist in Folge böswilliger Brandstiftung entstanden und es hat die Gensdarmrie bereits einen Handwerksburschen als dieser That dringend verdächtig ermittelt und der Behörde überliefert. Derselbe soll auch seine That bereits eingestanden haben.

In Wellroda bei Radeberg ist am 18. Juni der 9 Jahr alte Handarbeitersohn Carl August Jähne beim Baden in der Räder ertrunken.

Ein eigenthümliches Portemonnaie entwickelte in diesen Tagen eine Frucht- und Gemüsehändlerin auf dem Altmarkt. Es kaufte bei ihr ein Herr Gurken und verschiedene andere norddeutsche Früchte und bezahlte sie dafür mit einem Fünfthalerscheine, auf den sie natürlich so und so viel Thaler und Reugroschen herausgeben mußte. Als sie das Wechselgeschäft fertig gebracht, steckte sie den Fünfthalerschein in die — Strümpfe. Wahrlich — ein seltsames Portemonnaie.

Reisen ist Leben, wer reist, lebt doppelt. Wer sich aber jener Tour anschließen will, welche drei Monate in Anspruch nimmt, wer Zeit und Geld besitzt, eine Orientreise in Gesellschaft zu unternehmen, den verweisen wir auf das hieselbst erschienene Programm, welches der Herr Major a. D. Freyherr von Prinz herausgegeben hat. Derselbe stellt sich an die Spitze als Leiter und Leiter des Reiseunternehmens wozu er vollkommen befähigt ist, seine Reisen in der Levante, Aegypten und Nubien in den Jahren 1863—1865 haben sel-

bigen mit den Verhältnissen im Oriente und mit der arabischen Sprache vertraut gemacht. Die Gesellschaft soll sich nicht über 25 Personen erstrecken und versammeln sich solche den 14. October d. J. in Wien. Von dort geht die Reise mit dem Donaudampfer nach Pesth, später nach Bama, einer türkischen Stadt am schwarzen Meer und von da mit einem Lloyd-Dampfer in etwa 10 Stunden nach Constantinopel. In Pera werden die bereit gehaltenen Logis bezogen, alle Merkwürdigkeiten in Augenschein genommen, Spazierfahrten nach Scutari u. s. w. unternommen. Ferner zu Schiffe nach Smyrna, Rhodus, Cypren, Beyrut mit seinen herrlichen Gärten und dem Libanon im Hintergrunde. Die ferneren Besuchsorte sind Jerusalem, mit Aufenthalt von acht Tagen. Ausflug nach Bethanien, dem Jordan, nach Bethlehem. Von Jerusalem entweder in 14 Tagen durch die Wüste zu Pferde direct nach Cairo, oder zu Pferde nach Jassa und per Dampfer nach Alexandrien, nach Raifa und von da per Dampfer nach Aegypten. In Cairo 3 Wochen Aufenthalt, Wohnung im Hotel du Nil. Beschäftigung der Pyramiden von Gizeh u. s. w. zurecht dann nach Triest mit dem Dampfer. Das Reisegehalt beträgt für jeden Einzelnen 1200 Thaler. In den Hotel wird täglich eine halbe Flasche Wein gewährt und wird nachträglich den Theilnehmern noch ein nichttägiger Aufenthalt in dem reizenden Corfu zugesichert. Kenntniß fremder Sprachen ist nicht notwendig, nur — Geld und wer so glücklich ist, sich diesen hohen Reisegehalt zu verschaffen, hat jedenfalls für sein ganzes Leben eine unauflösllich schöne Erinnerung.

Ein großer Excès fand in der Nacht vom Freitag zum Sonnabend auf der Freiburger Straße statt, der sich allerdings sehr in die Länge zog und an der königl. Polizeidirection endete. Ein in jener Nacht noch unbekannter wußte nach dem Gasthause zum Palmbaum auf der Freiburger Straße gewiesen sein und alsbald fanden sich drei nächtliche Wanderer, es war gegen 1 Uhr, die ihn dahin wiesen. Da er kein Trinkgeld geben wollte, so entstand ein solcher Scandal, daß nach den verabsorgten Ohrscheiben die Wächter piffen und zwei davon mit einem Gensdarmen erschienen. Es mußte alsbald zur Arretur Dessen geschritten werden, welcher im Palmbaum schon ein sicheres Asyl suchte. Der ging aber so leicht nicht mit. Schon auf der Stützstraße, als es nach der Bezirkswache gehen sollte, fiel er zu Boden. Auf dem weiteren Transport entblöhte er sich der Hosen und Stiefel und so ging die adamtische Wanderschaft fort, bis nach der Palmstraße, wo endlich ein Dienstmann die Kleidungsstücke auf Verlangen nachtrug. Erst in der Nähe des Taschenberges fand es der Arrestat für nöthig, sich wieder anzukleiden, um anständig an jenem Orte zu erscheinen, wo er über paradiesische Zustände nachzudenken, Zeit genug hat. Wir müssen bemerken, daß auch noch Andere sich in den nächtlichen Scandal hineingemengt und die Beamten infultirt hatten. Auch sie wurden, als Jeder einzeln, wie ihr Matabor, weil sie sich renitent zeigten, nach dem Polizeihause abgeführt. Wer das verblüthrige scandälöse Kleblatt gewesen, haben wir nicht erfahren können.

In Blauenhof bei Eibenrod sollte am 18. Juni in der Reichelichen Brauerei ein altes Gewölbe abgetragen werden. Dasselbe stürzte jedoch plötzlich theilweise zusammen und hat den 25 Jahre alten Maurer Eduard Weigtmann aus Rautenfranz verschüttet und getödtet. Außerdem wurden noch der 18jährige Handlanger Bruno Weidert und der 20jährige Handlanger Albrecht Friedrich Neubert, Beide aus Sosa, erheblich, wenn auch nicht lebensgefährlich verletzt. Der Erstere erlitt insbesondere einen Doppelbruch des rechten Beines, der Letztere dagegen mehrere Verwundungen am Kopfe.

Das vor dem Festzuge hier in Garnison gewesene, jetzt in Meissen stationirte Musikkorps des zweiten Jäger-Bataillons wird heute (Montag) unter Leitung des Herrn Stabs-Waldhornist Werner in Schiller'schloßchen concertiren.

In Olbernhau wurde am Sonnabend Nachts das Kleidermagazin von Karl Trübenbach durch freche Diebstahlhand erbrochen und seines Inhalts, bestehend in fertiger Herren- und Damengarderobe nebst dazugehörigen Stoffen im Werthe von 1000 bis 1500 Thalern beraubt. Die größte Theilnahme wendet sich dem durch diesen Verlust schwer betroffenen und allgemein geachteten Inhaber des betr. Geschäfts zu.

In Preßschendorf bei Frauenstein ist am 19. Juni früh in der zweiten Stunde das Gut des Gutsbesizers Daniel Müller niedergebrannt. Die Gebäude bestanden im oberen Geschos aus Fachwerk und waren mit Stroh gedeckt. In dessen Folge griff das Feuer mit rasender Schnelligkeit um sich. Als die Bewohner des Gutes aus dem Schlafe erwachten, stand schon Alles in hellen Flammen, auch die Haupteingangsthor und die Hintertür waren durch das Feuer bereits unpassierbar geworden, kurz, Alles was sich retten wollte, mußte zum Fenster hinaus ins Freie springen. Menschen sind glücklicher Weise nicht umgekommen, wohl aber sind 3 Pferde, 11 Kühe, 2 Ochsen, 4 Kälber, 5 Schweine, eine Anzahl Hühner : mit verbrannt, während nur 1 Pferd und der Kettenhund gerettet werden

konnten. Man vermuthet, daß das Feuer in Folge bösslicher Brandstiftung entstanden ist, speciellere Verdachts Spuren sollen sich jedoch noch nicht ergeben haben.

In Niedersaida ist am 17. Juni die dem Gutsbesizer Uhlig aus Lippertsdorf gehörige sogenannte Böhmermühle nebst Wohn- und Nebengebäuden ein Raub der Flammen geworden. Dem Mühlenpächter und einer Dienstmagd desselben, sowie der Auszüglerin Leier und deren Tochter ist das meiste von ihrem Mobilien, auch bares Geld und verschiedenes Vieh mit verbrannt. Es scheint absichtliche Brandstiftung vorzuliegen und ist bereits Untersuchung deshalb eingeleitet worden.

Interessant dürfte für das Publikum die Notiz sein, daß im Circus des Broelmann'schen Affentheaters auf der Circusstraße alle Morgen von 10 bis 1 Uhr Probe stattfindet und diejenigen zu dieser Probe freies Entrée haben, welche für denselben Abend Eintrittsbillets an der am Morgen geöffneten Kasse lösen. Jedenfalls ist nach unseren Wahrnehmungen die Probe eben so interessant, als die Vorstellung selbst — wenn nicht gar interessanter.

Der Besuch der Gehölzschule im l. Großen Garten Herr Hofgärtner Nieth war für die Mitglieder der „Mora“ eben so anregend als belehrend, da der ohne Ausnahme gesunde Habitus des zahlreichen Bestandes Zeugniß von entsprechender sorgfamer Cultur gab. Bei der damit verbundenen Erdbereitungs-Ausstellung waren von 5 Mitgliedern circa 25 verschiedene Sorten ausgestellt worden, unter denen sich Chili, Marguerite, la Cremona, la Constante, Marie Louise und die neue la Magnere auszeichneten. Uebertroffen wurden jedoch alle diese Sorten von Dr. Nicolson, welche letztere Sorte vom Herrn Zimmermeister Zeißler ausgestellt war und wovon einzelne Früchte über drei Loth wogen.

Auf Böhmens Bergen entzündeten sich am Abend des 23. Juni (Dienstag) die Johannistfeuer. Da deren besonders viele um den Rosenberg, Gutberg, Arnstberg und im Kamnitzer Gebirge sichtbar werden, so eignet sich von Schandau aus als naher und schöner Beobachtungspunkt der Wolfberg bei Reinschardsdorf. Es ist derselbe sehr bequem zu erreichen auf seinem neu hergestellten Wege, die dann auch den Rückweg in den Abendstunden leicht und angenehm machen.

Kleine Wochenschau.

Der Hase springt oft auf, wo wir es am wenigsten vermutheten. Rußland will in das Civilisations-Begückungs-Geschick des Herrn Ludwig Napoleon, der sich zeitlich den Ansehen gab, als habe er für dieses Geschick allein das Monopol gepachtet, neuerdings auch ein Wort mit hineinreden und hat den Antrag an die europäischen Regierungen gestellt, für den Kriegsfall die in zahllose Splinter zerfallenden Granaten in Wegfall zu bringen. Es ist dies ein Antrag, den die Menschenfreundlichkeit nur mit großer Genugthuung begrüßen kann. Denn wenn es in unserem aufgeklärten und humanen Jahrhundert einmal nicht abgehen kann, tobt oder zum Krüpel geschossen zu werden, soll es wenigstens mit Projectilen geschehen, die nicht so niederträchtige, barbarische und schwer zu heilende Wunden hervorbringen, wie die verfluchten Granatsplinter. So wie man die Kettenkugeln der früheren Zeit, welche noch größere Schinderknechte als die Granaten waren, da sie die Mannschaften ganzer und halber Compagnien im buchstäblichsten Sinne des Wortes zerrissen, mit dem Banne der Völkerrechtswirksamkeit belegte und in Wegfall brachte, kann es auch mit den tödtlichen und unmenslichen explosivenden Burzgeschossen geschehen. Hoffentlich wird die Riesenmilitärmacht des norddeutschen Bundes im Stande sein, die Herren Franzosen, so sie es gelüsten sollte, uns einen freundschaftlichen Besuch mit obligaten Chassepots abzulassen, auch ohne Granaten über den Rhein hinüber zu becomplimentiren, zumal der Retter der menschlichen Gesellschaft der russischen Granaten-antipathie ebenfalls beigepflichtet haben soll. Also künftighin Krieg und Blutvergießen und sonstige revolutionsstiftende Rettungsmaschinen ohne Granaten. Es wird schon auch gehen. Obhut Burrit mit der Friedenspfeife wird aber nicht umhin können, dem Kaiser Alexander ein halbes Kilogramm ächten Friedensknaster für seinen menschenfreundlichen Antrag zu übersenden, obgleich gewisse Berliner Splitterrichter wissen wollen, Rußlands Granatenaversion schreibe sich daher, weil es in dieser Branche Lobtnachgeschosse noch nicht so zu Hause sei, wie die übrigen Kriegsmächte. Dem sei, wie ihm wolle, wenn wir die „Bomben und Granaten“ nur los werden.

Wie verlautet, wollen die rheinländischen Briganten, die Epicpäcker, welche zur Schande des deutschen Volkes unter des durchlauchtigsten deutschen Bundes schändenden Privilegien so lange Jahre ihr Raubhandwerk getrieben, sobald die vom norddeutschen Bunde gestellte Galgenfrist abgelassen, mit Schiff und Geldkiste nach Buda Pesth überfiebern, um ihre Schrotkörbe und Blutigel an die Kremnitzer Ducalen streyenden Wörken der voll- und warmblütigen Magnaten zu legen. Die Speculation ist so bitter nicht. Erstens kann sich der